

Predigt am 1. Advent

2. Dezember 2018

Kirche Birmensdorf

Pfr. Kristian Joób

Lesung: Sacharja 9,9-10 Tochter Zion, freue dich

Predigttext: Lukas-Evangelium 19,28-38

Jesus zog weiter bis nach Jerusalem hinauf. Dann, in der Nähe von Betfage und Betanien, kam Jesus zu dem Berg, der »Ölberg« heißt. Von dort schickte er zwei seiner Jünger voraus und sagte: »Geht in das Dorf, das vor euch liegt. Wenn ihr hineinkommt, findet ihr einen jungen Esel angebunden. Auf ihm ist noch nie ein Mensch geritten. Bindet ihn los und bringt ihn her. Und wenn euch jemand fragt: ›Warum bindet ihr ihn los?‹, dann sagt: ›Der Herr braucht ihn!‹«

Die beiden Jünger, die Jesus geschickt hatte, gingen in das Dorf und fanden alles genau so, wie Jesus es ihnen gesagt hatte. Als sie den Esel losmachten, fragten die Besitzer: »Warum bindet ihr den Esel los?« Sie antworteten: »Der Herr braucht ihn!« Sie brachten den Esel zu Jesus und legten ihre Mäntel auf seinen Rücken. Dann ließen sie Jesus aufsteigen.

Während er weiterzog, breiteten die Jünger ihre Mäntel auf der Straße aus. So kam Jesus zu der Stelle, wo der Weg vom Ölberg nach Jerusalem hinabführt. Da brach die ganze Schar der Jüngerinnen und Jünger in lauten Jubel aus. Sie lobten Gott für all die Wunder, die sie miterlebt hatten. Sie riefen: »Stimmt ein in unser Loblied auf den König, der im Namen des Herrn kommt. Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe!«

Liebe Gemeinde

Sind Sie in Erwartung? Ich meine nicht: Sind Sie schwanger? Sondern: Haben Sie Erwartung in Blick auf die Zeit, die kommt? Freuen Sie sich auf etwas Bestimmtes? Wünschen Sie sich, dass etwas Besonderes passiert?

Heute fängt der Advent an – die Zeit des Wartens. Man wartet darauf, dass jemand kommt: das Kind in der Krippe. Aber der Advent kann auch andere Erwartungen wecken. Vielleicht haben Sie schlicht die Erwartung, dass die Adventszeit besinnlich und ruhig wird. Dass Sie Zeit haben für sich, für die Familie, für die Kinder. Vielleicht haben Sie größere Erwartungen: Dass sich etwas ändert in Ihrem Leben: in Ihren Beziehungen, an Ihrer Arbeit, in Ihrer Freizeit, in Ihrem Lebensstil? Dass sich etwas ändert in der Gesellschaft, in der Welt? Vielleicht haben Sie eine vage Sehnsucht nach Erfüllung, oder den Wunsch, dass alles so bleibt wie es ist.

Die Geschichte, die Sie vorhin von Jesus und den Jüngern gehört haben, hat viel mit Erwartung zu tun – mit Erfahrung, Erwartung und mit Erfüllung. Wir wollen uns die Geschichte genauer anschauen.

1. Der Weg der Jünger mit Jesus

Die Jünger sind schon länger mit Jesus unterwegs gewesen, als sie mit ihm nach Jerusalem gehen. Sie haben viel mit ihm erlebt: Wie Jesus aufgetreten ist – so wie sonst kein anderer: mit Autorität und Vollmacht. Er hat gebildete und einfache Leute unterwiesen, ihnen den Weg zu Gott gezeigt. Auch wundersame Erlebnisse haben die Jünger mit Jesus gehabt: Er hat Menschen geheilt von allen möglichen Krankheiten, er hat mit fast nicht Tausenden von Leuten zu essen gegeben, er hat den Sturm gestillt, ist auf dem Wasser gelaufen. Die Jünger haben oft gestaunt. Sie hatten aber auch Angst, weil die führenden, religiösen Leute in Israel Jesus ablehnten.

Nach all diesen Erfahrungen ist bei den Jüngern die Frage immer akuter geworden: Wer ist dieser Jesus eigentlich? Dass er kein gewöhnlicher Mensch ist, das ist ihnen klar. Doch wer ist er genau? Vielleicht ein Profet? Oder noch mehr?

Die Jünger hatten wohl eine Ahnung. Aber sie waren sich nicht sicher. Und je länger sie mit Jesus unterwegs waren, umso größer wurde die Erwartung: Etwas muss geschehen, etwas Großes, das ihnen die Gewissheit gibt. Jesus soll sich klar outen: Ein klares Zeichen, ein klares Wort geben, wer er ist.

Und jetzt sind die Jünger unterwegs nach Jerusalem – zusammen mit einem großen Zug von Pilgern. Sie alle gehen in die heilige Stadt, um dort das größte Fest der Juden zu feiern: das Passa – in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten. Und je näher der Zug zu Jerusalem kommt, umso größer wird die Erwartung: Was passiert jetzt? In Jerusalem muss sich erweisen, wer Jesus ist. Da muss er es zeigen. Vielleicht wird er ja tatsächlich der neue König von Israel.

Die Schar der Pilger nähert sich der Stadt und kommt zum Ölberg, dem letzten Berg (wir würden sagen Hügel) – bevor man Jerusalem vor sich sieht. Da gibt Jesus plötzlich besondere Anweisungen: Zwei der Jünger sollen einen Esel holen – einfach so. Die Jünger hatten sicher ihre Fragen: „Aber Jesus: Weißt du, was du da machst? Einen Esel einfach so mitzunehmen? Woher nimmst du dir das Recht. Das dürfen eigentlich nur Könige. Und überhaupt: Woher weißt du's, dass beim Dorfeingang ein Esel ist? Und dass man wir ihn mitnehmen dürfen? Wer bist du eigentlich?“

So oder ähnlich könnte es in den Köpfen der Jünger ausgesehen haben. Doch sie überwinden ihre Zweifel und lassen sich auf Jesus ein. Sie hören auf ihn und folgen seinen Anweisungen. Und als sie das tun, kommen sie ins Staunen: Es ist genauso, wie Jesus das beschrieben hat. Und die Besitzer vom Esel lassen sie machen. Jesus ist also tatsächlich ein Profet. Er weiß verborgene Sachen und kann Ereignisse voraussagen.

Als die beiden Jünger den Esel zu Jesus bringen, sind sie vor Ehrfurcht erfüllt und legen ihre Mäntel auf den Esel. Und als Jesus auf den Esel aufsteigt und Richtung Jerusalem reitet, da gehen den Jüngern die Augen auf: Das ist jetzt das Zeichen, das Jesus ihnen gibt! Wer so – demütig und auf dem Esel – nach Jerusalem reitet, zeigt damit, dass er der verheißene Messias ist, der König, der Frieden bringt für die ganze

Welt. Das hat ja der Profet Sacharja vorausgesagt. (Wir haben es in der Lesung gehört.)

Die Jünger sind sicher ganz aufgeregt: Jetzt hat sich Jesus endlich geoutet. Es ist also wahr: Er ist dieser König, der Messias, der im Alten Testament verheißen ist! – Ich stell mir vor: Wie die Jünger mit Jesus unterwegs sind, denken sie daran, wie er aufgetreten ist, was er gesagt und getan hat. Und sie merken: Das sind ja alles Zeichen – Zeichen dafür, dass er der Messias ist!

Als der Zug der Pilger die Kuppe vom Hügel erreicht: dort, wo man Jerusalem vor sich sieht, da verjagt es die Leute vor Staunen und vor Freude: „*Stimmt ein in unser Loblied auf den König, der im Namen des Herrn kommt.*“ – Sie rufen Jesus zum König aus! Sie erkennen in ihm den verheißenen Friedensfürst, den Gott zu den Menschen schicken würde, «*der Heil und Leben mit sich bringt*», wie wir gesungen haben.

Die Jünger, ja die ganze Pilgerschar ist übergelukkiglich: Ihre Hoffnung und Erwartung haben sich wunderbar erfüllt: «*Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem. Sieh, dein König kommt zu dir, ja er kommt, der Friedefürst.*»

2. Unser Weg mit Jesus

Liebe Gemeinde, haben Sie Erwartungen an Gott? Verbinden Sie Ihre Wünsche und Sehnsüchte mit ihm? – Erwartungen und Wünsche an eine Person sind ja abhängig von den Erfahrungen, die man mit dieser Person gemacht hat.

Ich glaube: Viele von uns haben Erfahrungen mit Gott gemacht – wie die Jünger damals. Vielleicht können Sie Sachen benennen, die Sie mit Gott erlebt haben: Wenn Gebete erhört worden sind. Wenn er Sie in schwierigen Zeiten getragen hat. Wenn Sie etwas Wunderbares erlebt haben, das kaum Zufall sein konnte. Wenn ein Spruch aus der Bibel, ein Liedvers Sie berührt und ermutigt hat.

Vielleicht haben Sie auch das Gegenteil erlebt: Als Sie zu Gott beteten, kam keine Antwort. Als Sie ihn brauchten, konnten Sie ihn nicht zu spüren. Und die Bibel ist für Sie ein Buch mit sieben Siegeln. Was Sie in Bezug auf Gott spüren, ist eher Skepsis, Enttäuschung, Fragezeichen.

Vielleicht bewegt Sie die gleiche Frage wie die Jünger: Wer ist dieser Jesus? Ist er tatsächlich derjenige, über den unser bekanntes Lied sagt: «*der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich.*»? Das sind ja üppige Bezeichnungen – lauter Superlative! Aber können sie wahr sein?

Wie unsere Erfahrungen, so sind auch unsere Erwartungen und Wünsche: Groß, klein oder überhaupt nicht vorhanden. Der Advent, der jetzt anfängt, könnte ein Anlass sein, Erwartungen zu haben an Gott. Mit den Erfahrungen, die wir mit ihm gemacht haben – oder trotz dieser Erfahrungen: Darauf warten, hoffen, vertrauen, dass Gott sich zeigt, zeigt wer er ist, dass er zu uns redet, uns berührt, hilft, vielleicht auch verändert.

Wie kommt man dazu, eine solche Erwartungshaltung zu haben? Die Jünger können uns da ein Beispiel sein: Sie haben sich auf die Worte Jesu eingelassen. Trotz dieser schrägen Aufforderung, den fremden Esel zu holen, sind sie aufgebrochen.

Sich auf die Worte vom Mann aus Nazaret einlassen, über die Worte Gottes nachdenken, diese Worte ernst nehmen, die sich ja auch in den Kirchenliedern spiegeln:

«All unsre Not zum End er bringt» - «Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn». Das sind starke Aussagen, große Verheißungen. Sie machen Mut, Erwartungen zu haben. Der Advent könnte eine Zeit sein, um unsere Sehnsüchte und innigsten Wünsche vor Gott zu bringen. Die Sehnsucht nach Frieden und Harmonie, nach Klärung und Versöhnung, nach Heilung und Heil-Sein, nach Ruhe und Klarheit, nach Gelassenheit und Entspannung, nach gelungenen Beziehungen und erfüllter Beschäftigung.

Als Jesus auf dem Esel auf Jerusalem geritten ist, legten die Jünger und Pilger ihren Mantel vor Jesus hin. Das war das Kostbarste, was sie bei sich hatten. Für viele von uns ist Zeit das Kostbarste. Sich auf Gott, auf Jesus einlassen, könnte heißen: sich Zeit nehmen für ihn. Gerade jetzt im Advent: Zeit für Stille, Zeit zum Lesen von biblischen Texten, Zeit zum Singen von Adventsliedern, Zeit um Erwartungen zu formulieren und zu beten, Zeit, um über den Mann auf dem Esel nachzudenken.

Wenn Sie so in Erwartung sind, dann gehen Ihnen vielleicht die Augen auf für die Spuren, die Gott schon in Ihrem Leben hinterlassen hat. Und Sie stellen neu und wieder fest: Wie die Jünger haben auch Sie da und dort Sachen mit Gott erlebt. Er ist schon präsent in Ihrem Leben.

Wenn Sie so in Erwartung sind, dann könnten Sie ja wie die Jünger erleben: Den Worten vom Mann aus Nazaret kann man vertrauen. Er kann Erwartungen erfüllen, wie an jenem Tag auf dem Weg nach Jerusalem. Das, worauf Sie gehofft und wofür Sie gebetet haben, das wird erfüllt.

Wenn Sie so in Erwartung sind, dann fangen Sie an zu ahnen und erfahren, wer dieser Jesu ist. Und vielleicht erleben Sie: Er selber ist die größte Erfüllung der Erwartung. Und dann ist Jesus nicht nur vor zweitausend Jahren nach Jerusalem eingezogen, sondern zieht auch jetzt zu Ihnen ein – mit seiner Liebe und seinem Frieden.

„Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein, deine Freundlichkeit auch uns erschein.“ Amen